

Konkurrenz oder willkommene Ergänzung?

Claudia Steinberg über die musealen Ambitionen
der Top-Galerien in New York

Im Dezember feierte die Paul Kasmin Gallery das Jubiläum von Constantin Brancusis erstem Auftritt in New York bei der Armory Show von 1913 mit einer exquisiten Präsentation von fünf Meisterwerken, darunter die „Schlafende Muse“. Kurz zuvor hatte Dominique Lévy ihre Madison-Avenue-Galerie mit „Audible Silence“ eröffnet, einer Ausstellung mit ikonischen Werken von Cy Twombly, Lucio Fontana und Yves Klein. Bei David Zwirner waren zum Jahresende anlässlich des 100. Geburtstags von Ad Reinhardt ein Dutzend seiner „Black Paintings“ in einem Raum versammelt; ein zweiter war seinen kaum bekannten politischen Cartoons gewidmet, und in einem dritten lief eine Diashow seiner noch nie gezeigten Architekturfotografie aus aller Welt. Als Kurator hatte Zwirner mit Robert Storr eine Koryphäe unter den Kuratoren verpflichtet.

Diese drei Beispiele aus den letzten Monaten belegen die bemerkenswerte Zunahme ambitionierter Galerie-Ausstellungen in Manhattan. Durch die Bank handelt es sich um Projekte, die komplett mit Leihgaben aus Museen, privaten Sammlungen und Stiftungen bestückt sind. „Schon Kahnweiler und Flechtheim haben Ausstellungen mit musealem Anspruch gemacht. Neu ist vor allem, dass heute mehr und mehr Galerien auch rare und fragile Arbeiten unter adäquaten Bedingungen präsentieren können“, meint David Zwirner, der im letzten Jahr von der Architektin Annabelle Selldorf eigens ein spektakuläres Galeriegebäude für Ausstellungen dieser Kategorie bauen ließ.

Spätestens seit der Rezession in den USA, die auf öffentliche Gelder sowie Subventionen von Unternehmen angewiesenen Kulturinstitutionen nachhaltigen Schaden zufügte, machen vor allem die Megagaleries Hauser & Wirth, Pace, Zwirner und Gagosian den Museen Konkurrenz. Aber auch andere Blue-Chip-Mitspieler haben dieses Betätigungsfeld für sich entdeckt. Sie konnten sich in den letzten Jahren seltener kostspielige Ausstellungen mit Leihgaben aus privaten und öffentlichen Quellen leisten und sind weiterhin in vielen Fällen auf

die primäre Nutzung ihrer eigenen Bestände angewiesen. Immer öfter haben Galeristen aber auch Museen monetäre Schützenhilfe geliefert und sind dafür in die Kritik geraten. So erging es Barbara Gladstone und Tim Blum, die 2007 dem Museum of Contemporary Art in Los Angeles (MOCA) eine sechsstelligen Summe für die Realisierung einer teuren Murakami-Show stifteten.

Galerien haben den Vorteil, nicht mit schwerfälligen Bürokratien und jahrelanger Vorausplanung belastet zu sein. Die wohlhabendsten unter ihnen verfügen über die finanziellen Ressourcen und das Personal, in relativ kurzer Zeit Leihgaben zu organisieren, die Versicherung zu bezahlen und Kataloge mit anspruchsvollen Beiträgen und sorgsamer Gestaltung zu produzieren. Ihr stetig wachsendes Netzwerk eigener Dependancen – Larry Gagosian regiert inzwischen über ein Imperium von 14 Häusern, von Beverly Hills bis Athen – legt Wanderausstellungen im Stil einer musealen Blockbuster-Tour nahe.

David Zwirner sagt, mit der Reinhardt-Ausstellung habe er der Stiftung, die das Werk des 1967 gestorbenen Farbfeldmalers betreut, einen lange gehegten Wunsch erfüllt, der sich dann übers Jahresgeschäft finanziere und Teil einer „Mischkalkulation“ sei. Offenbar rentieren sich Prestigeshow wie die „Mosqueteros“ aus Picassos Spätwerk bei Gagosian auf verschiedenen Ebenen: Die 2009 vom Picasso-Biografen John Richardson organisierte Ausstellung lockte mehr als 100 000 Besucher an – anschließend wurden dem Galeristen Werke von Picasso im Preisspektrum von 4000 Dollar bis zu vielen Millionen angeboten. Sein Kollege William Aquavella, der vor drei Jahren seine Galerie mit Bildern des Kubisten Georges Braques aus dem Metropolitan Museum gleich um die Ecke und aus dem MoMA füllte, spricht ganz schlicht von „guter Werbung.“ Gagosians Renommee, mit hervorragenden Werkschauen von Bacon, Giacometti, Gilot, Lichtenstein, Manzoni und vielen anderen den Marktwert dieser Künstler exorbitant gehoben zu haben, veranlasste kürzlich die De-

Knocking-Stiftung, zehn späte Bilder – ausgewählt von dem emeritierten MoMA-Kurator John Elderfield – bei ihm auszustellen, um aus dem Erlös den Catalogue Raisonné zu finanzieren.

Der Einsatz prominenter Kuratoren wie Elderfield, Germano Celant (der für Gagosian beispielsweise eine aufsehenerregende Fontana-Ausstellung zusammenstellte) oder Robert Storr sowie Kataloge mit gelehrten Essays haben Museen mehr und mehr davon überzeugt, dass sie ihren kostbaren Besitz getrost den Galerien anvertrauen können. Auch der Trend, dass immer mehr Museen zeitgenössische Kunst zeigen und vom Publikum längst nicht mehr nur

als Aufbewahrungsorte alter Schätze begriffen werden, verstärkt die Nähe zu den großen Galerien. Deren stetig wachsenden Einfluss und ihre Rolle als „Pseudomuseen“ verglich der amerikanische Kunstkritiker Jerry Saltz gerade in einer längeren Polemik mit dem Artensterben: Mit ihren gigantischen Räumlichkeiten, zahllosen Angestellten und perfektionierten PR-Maschinen dominieren diese Top-Galerien die Kunstwelt immer mehr. Doch muss auch Saltz zugeben, dass diese „Elefantenbullen“ den meisten Museen in einem wichtigen Punkt überlegen sind: Für ihre großartigen Ausstellungen verlangen sie keinen Eintritt.



Ad Reinhardt: „How to look out“, Cartoon von 1946
Foto: Estate of Ad Reinhardt/David Zwirner

Miserable Zahlungsmoral



Es ist ja nicht so, dass sich rundum alle Künstler eine goldene Nase verdienen, weil in den Auktionshäusern ein paar völlig überdrehte Rekordpreise erzielt werden. Millionenpreise für Werke lebender Künstler – einfach absurd, bedenkt man, dass man bisweilen für höhere sechsstelligen Beträge herausragende Werke etwa der Expressionisten erwerben kann. Ohnehin machen die Urheber nicht das große Geld. Stattdessen sind es jene Spekulantent, die trickreich und vieles versprechend günstig einkaufen – und dann wenig später renditeträchtig verhökern. Da staunen manche Künstler und Galeristen, denen kurz zuvor zugesagt wurde, dass man dieses oder jene Bild exponiert platzieren wolle, wenigstens in der bedeutenden Privatsammlung, womöglich aber auch im Museum. Doch die derart Düpierten wehren sich selten. Besser, so denken sie wohl, immer wieder mal wenig verdient als irgendwann gar nichts. Denn es könnte sich ja in den einschlägigen Spekulantentkreisen herumsprechen, dass man es nicht ohne weiteres hinnehme, vom Käufer verordnete Dumpingpreise zu akzeptieren.

So herrscht das große Schweigen in einer Szene, die eigentlich für selbstbewusste, gar exzentrische Auftritte bekannt ist. Die fragwürdige Diskretion lässt sich insbesondere auch dort beobachten, wo Galeristen monatlang oder gar zwei oder drei Jahren lang auf ihr Geld vom sogenannten Sammler warten müssen, der die Bilder längst übernommen hat, aber unter irgendeinem Vorwand nicht zahlt. Druck zu machen, das wäre ungeschicklich, scheint der Galerist zu denken, zumal dann ja infrage gestellt sei, ob irgendwann erneut ein Deal zustandekommt. Und so passiert mancherorts das, was wirklich ungeschicklich ist: Galeristen verzögern oder verweigern ihrerseits die Abrechnung mit ihrem Künstler, egal, ob sie selbst schon kassiert haben oder nicht. Und – von einigen Ausnahmen abgesehen – herrscht dann erneut dieses nachvollziehbare, wenn gleich entwürdigende Nichtstun, jetzt eben auf Künstler-Seite, weil man den Galeristen nicht verärgern oder ihn gar verlieren will. Eine fatale Situation.

Karlheinz Schmid

NAGEL
auktion.de
— 706 | KUNST & ANTIQUITÄTEN —
26. Februar 2014
Besichtigung: 21. Februar – 24. Februar 2014, 11 – 18 Uhr



(Detail) Pfeilerbehang „Fünf Schwäne“

Entwurf Otto Eckmann, 1896/97

Ausführung Kunstwebschule Scherrebek/Schleswig-Holstein

Nagel Auktionen GmbH & Co. KG | Neckarstraße 189-191
70190 Stuttgart | Tel. +49 (0) 711-64369-0 | contact@auktion.de

2014

01/02–04/05/2014
Ceal Floyer

24/05–07/09/2014
Tatiana Trouvé

27/09/2014–11/01/2015
Soleil Politique
Kuriert von Pierre Bal-Blanc

01/11/2014–01/03/2015
Carol Bove / Carlo Scarpa
Kuriert vom Henry Moore Institute, Leeds und
realisiert in Zusammenarbeit mit dem Museum Dhondt-Dhaenens, Deurle

01/11/2014–01/03/2015
Natascha Sadr Haghigian
Solo Show

15/11/2014–Sommer 2015
Nanni Balestrini
Oltre la poesia

Kuriert von Andreas Hapkemeyer

Museum für moderne und zeitgenössische Kunst
Bonn, Indien
www.museion.it

MUSEION
Exhibitions

FREUDE
BY
JOIE
BONN

KUNST
MUSEUM
BONN
Museumsmittelpunkt
Friedrich-Ebert-Allee 2
53113 Bonn
Info: 0228 77-6260
www.kunstmuseum-bonn.de

Juan Uslé
Dunkles Licht
27.2.–25.5.2014